

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

No. 51. (17. December 1853)

# Oldenburgisches Kirchenblatt.

Stimmen aus der Kirche und über die Kirche

zur

Erweckung und Förderung des christlichen und kirchlichen Lebens.

Zweiter Jahrgang.

Erscheint an jedem Sonnabend, jede Nummer zu  $\frac{1}{2}$  Bogen. — Pränumerations-Preis: der Jahrgang 1 Thlr.

1853.

Sonnabend, den 17. December.

N<sup>o</sup>. 51.

## Uebersichtliche Zusammenstellung der Resultate unserer diesjährigen Kreisynoden.

II.

### Zweite Proposition.

Als solche war aufgegeben: Wie und wodurch dürfte der kirchlichen Kinderlehre, bei welcher gegenwärtig unter Anderem namentlich auch die Verbindung unangemessen ist, worin sie mit dem öffentlichen Gottesdienst steht, eine ihrem Wesen entsprechende Stellung und Gestalt gegeben werden können?

Unter den 7 Synoden ist zwar nur eine (Delmenhorst), welche in einem formulirten Votum die Unentbehrlichkeit und Wichtigkeit der kirchl. Kinderlehre ausspricht; sie erklärt: In Erwägung der Zeitumstände und des mangelhaften confessionellen Unterrichts in den Schulen, so wie der Kürze des Confirmandenunterrichts erkenne sie die sonntägliche und vierteljährliche Haltung der kirchlichen Kinderlehre für ein dringendes Bedürfnis unserer Kirche.“ Doch hat dieser Gedanke sichtlich alle Synoden durchdrungen und geleitet. Auch darin stimmen alle Synoden zusammen, daß unsrer kirchlichen Kinderlehre etwas fehle. Nur von Elsfleth ist uns zweifelhaft, indem dort alle Anträge abgelehnt sind. Jever hingegen erklärt mit großer Majorität die Kinderlehre „der geordneten Pflege dringend bedürftig“.

Die Hauptfrage in dieser ganzen Angelegenheit ist die: Ist die Kinderlehre vom Hauptgottesdienst zu trennen? Die Proposition hat dies von vorn herein bejahen wollen. Die Synoden aber haben sich dadurch nicht bestimmen lassen. Sie haben theils die Frage, wo sie als Antrag an sie gebracht wurde, einfach verneint, (Elsfleth und Jever), theils dieselbe abgeschnitten durch die Erklärung, sie sei zur Entscheidung nicht reif (Oldenburg),

oder durch einen gerade entgegengesetzten Beschluß\*) (Butjadingen), theils die Frage umgangen (Varel), theils endlich die Trennung der Kinderlehre vom Gottesdienst an sich, in liturgischer Hinsicht zulässig genannt, aber aus praktischen Gründen verworfen (Delmenhorst, Wildeshausen). In Varel, Delmenhorst und Wildeshausen macht sich jedoch die Ansicht geltend, daß je nach den örtlichen Verhältnissen in einzelnen Gemeinden auf Vorschlag der Rräthe und Geistlichen (Varel), unter Zustimmung von  $\frac{2}{3}$  der Gemeindegossen und unter der Bedingung, daß die Kinderlehre dann durch Catechismuspredigten ersetzt werde (Delmenhorst), mit Genehmigung der kirchlichen Behörde die Kinderlehre vom Gottesdienst abgelöst werden möge. Aber nur in Delmenhorst gewinnt diese Ansicht die Majorität, während sie in Varel gegen 5 Stimmen und in Wildeshausen verworfen wird. Diese letzte Synode beschließt vielmehr: Die Trennung durch eine allgemeine Ordnung festzustellen, sei zur Zeit nicht zweckmäßig, und wenn eine Trennung eintrete, so müsse doch die Kinderlehre der Zeit nach mit dem Gottesdienst in der genauesten Verbindung bleiben.

Als Gründe für die Trennung werden angeführt, daß ein Gottesdienst mit Kinderlehre durch seine Länge ermüde, daß ein solcher Gottesdienst seine Einheit verliere, daß in ihm weder Gottesdienst noch Kinderlehre zu ihrem Rechte komme u. s. w. Als Gründe gegen die Trennung: Daß dadurch die Erwachsenen von der Kinderlehre, die Kinder vom eigentlichen Gottesdienst würden fern gehalten werden, — daß die Kinderlehre die einzige Fortbildungsschule für die Erwachse-

\*) „Die Kinderlehre ist nicht an Wochentagen, auch nicht am Sonntagnachmittag, sondern während des Hauptgottesdienstes zu halten.“ Auf einen noch specielleren Antrag: „sie sei zwischen Altargottesdienst und Hauptgesang zu halten, mit 1 oder 2 Liederversen einzuleiten, mit Gebet und Gesang zu beschließen.“ geht die Butjadinger Synode nicht ein. Ebenso die Delmenhorster.



nen, daß sie vielen Gemeinden lieb und theuer sei und noch immer nicht wenig Segen stifte, welcher durch ihre Trennung vom Gottesdienst aufs Spiel gesetzt werden würde. Hier und da trat aber auch die Ansicht hervor, daß die Kinderlehre nach Geschichte und Idee in den Gemeindegottesdienst gehöre.

Die Hauptfrage ist also als entschieden und mit großer Mehrheit aller Synoden verneint zu betrachten; jedoch mehr aus Zeit- und Zweckmäßigkeitsrücksichten, als aus inneren Gründen. Bei solcher Sachlage ist es nicht unwichtig zu wissen, was denn die überstimmten Minderheiten gewollt haben.

Theils war man damit zufrieden, wenn nur in der Form und durch einen keinen Zwischenraum die Kinderlehre außer Verbindung mit dem Gottesdienst gesetzt werde, so daß sie entweder eben vor dem Anfang desselben schließe oder gleich nach dem Schluß desselben anfangen. Andre sprachen für die Verlegung auf den Sonntag Nachmittag, durch allgemeine Anordnung (in Jever und Elsfleth) oder für einzelne Gemeinden, wo es thunlich sei (in Varel, Delmenhorst und Wildeshausen). In Varel wird auch der Gedanke laut, die Kinderlehre auf einen Wochentag zu verlegen und damit einen Wochengottesdienst vorzubereiten.

Neben der bisher besprochenen Hauptfrage nach der Stellung der Kinderlehre ist gemäß der Proposition über eine der Kinderlehre etwa zu gebende neue Gestaltung verhandelt worden. Hier kam es in vielen Synoden zur Sprache, ob nicht die Kinderlehre in einen s. g. Kinder- oder Jugendgottesdienst zu verwandeln sei? In Jever ging der Antrag des Referenten dahin, wurde aber abgelehnt; in Elsfleth ähnlich (Kinderlehre am Sonntag Nachmittag mit gottesdienstlicher Einrichtung), kam nicht zur Abstimmung, weil man die Trennung überhaupt verworfen hatte; in Oldenburg wurde davon gesprochen, es kam aber nicht zum Antrag; in Butjadingen wurde der Antrag, es solle den Geistlichen gestattet sein, statt der Kinderlehre in der Kirche am Sonntag Nachmittag einen Kindergottesdienst in der Confirmandenstube zu halten, abgelehnt.

In den übrigen Synoden ward des Kindergottesdienstes nicht erwähnt. In Varel ward dagegen erwogen, ob vielleicht Bibelstunden an die Stelle der Kinderlehre zu setzen seien, doch sogleich verneint; die Synode wollte nur zugeben, daß, wenn die Kinderlehre (was aber nicht gewünscht wird) Nachmittags gehalten werde, die Erklärung eines Bibelabschnitts damit verbunden werde.\*)

Allen diesen Vorschlägen gegenüber erklären Delmenhorst und Butjadingen ausdrücklich, daß die Kinderlehre ihrem Wesen nach Catechismusunterricht bleiben müsse, Butjadingen specieller noch, „daß der kleine lutherische Cate-

\*) In Wildeshausen will einer, es solle überall Sonntags auch Nachmittagsgottesdienst gehalten und demselben die Kinderlehre angeschlossen werden.

chismus durchzunehmen oder ein anderer Gang vom Ob. R. Rath vorzuschreiben sei. In Jever wurde der „geschliche“ Catechismus als Grundlage, und Unterricht nach demselben „in regelmäßigen Cursen“ beantragt; das Erste aber abgelehnt, womit das Letzte von selbst wegfiel.

Was die Personen betrifft, mit welchen und für welche Kinderlehre gehalten werden soll, so spricht sich fast in allen Synoden die Ansicht aus, daß die Kinderlehre nicht allein für die Kinder gehalten werde, sondern daß, namentlich durch die Kirchenältesten, dahin gewirkt werden müsse, eine allgemeinere Theilnahme der erwachsenen Gemeindeglieder als Zuhörer herbeizuführen. Varel und Butjadingen erheben dies förmlich zum Beschluß. Weiter wird ausgesprochen, daß nicht allein mit den Schulkindern zu catechisiren sei; aber der Antrag in Butjadingen, daß die Confirmirten noch ein Jahr lang, und in Jever, daß sie, sofern sie in ihrer Gemeinde bleiben, noch zwei Jahre lang die Kinderlehre besuchen sollen, findet keine Majorität. Dagegen beschließt Jever, daß die unreifere Schuljugend von der kirchl. Kinderlehre auszuschließen und die nach Alter und Kenntnissen reif befundenen Schüler der Oberklasse zur regelmäßigen Theilnahme an der Kinderlehre anzuhalten seien.

Das Resultat der Verhandlungen über die Kinderlehre wird wahrscheinlich, weil es, soweit nicht Bestehendes von Neuem festgestellt wird, fast nur negativ ist, manchen Leser unbefriedigt lassen. Er wird aber ebensowenig darüber sich verwundern wie beklagen, wenn er einstimmig in den Beschlüssen der Oldenburger Synode, welchen wir deshalb an das Ende unsers Berichts setzen, weil wir in ihm den Ausdruck desjenigen finden, was mehr oder minder bewußt, alle Synodalmehrheiten durchdrungen zu haben scheint, also den Schlüssel und das wahre Resultat zugleich. Dieser Beschluß lautet:

„Die Synode verkenne zwar nicht das vielfach Mangelhafte in Stellung und Gestaltung der kirchlichen Kinderlehre, ebensowenig aber den durch dieselben in manchen Gemeinden noch fortwährend gestifteten Segen; — sie empfehle die sorgsamste Schonung des in den verschiedenen Gemeinden hinsichtlich der Kinderlehre Bestehenden; — sie erachte übrigens die aufgeworfene Frage für eine solche, welche zur Entscheidung noch nicht reif sei; — der Ob. R. Rath wolle Bericht darüber einziehen, wie in den einzelnen Gemeinden gegenwärtig die Kinderlehre eingerichtet ist, und welche verbesserte Einrichtung etwa in dieser Beziehung zu treffen sein möchte.“

### Bekennnistreue.

Bekennnistreue ist jetzt ein sehr beliebtes Wort, und die sich desselben gern bedienen, gebrauchen es dann, wenn sie einem ein recht ausgezeichnetes Lob ertheilen wollen. Das will mir nun gar nicht recht in den Sinn, ich weiß mich in



das wunderliche Wort nicht zu finden, und möchte fast wünschen, daß es lieber gar nicht auf die Bahn gebracht wäre. Es scheint mir, daß es viel Mißverständnis veranlassen muß und manches Gemüth verwirren, wohl gar unmöthiger Weise ängstigen. Was Treue heißt verstehe ich, und was bekennen heißt auch; so wie aber dies und jenes zusammengesetzt wird, schwindet mir Sinn und Verstand. Treu soll jeder sein, in allen Dingen und gegen Jedermann, auch treu im Bekennen, das ist eine eben so verständliche als wohlgegründete sittliche Forderung. Aber bekennnistreu — was kann das heißen, und wie kann das etwa ein Lob oder eine Tugend sein? So wie das Wort gewöhnlich gebraucht wird, scheint es bedeuten zu sollen, daß Jemand bei dem was er einmal bekannt hat fest verharret. Ist aber das schon ohne weitres etwas gutes und lobenswerthes, liegt schon in diesem Stillsitzen an sich auch nur irgend ein Element von Sittlichkeit? Bekennen heißt doch, seine Ueberzeugung aussprechen, oder, es heißt, den Standpunkt, den Jemand in der Erkenntniß erreicht hat, mit Worten bezeichnen; ist es da nun eine sittliche Forderung, daß in diesem Zustande und in der Art der Bezeichnung nie etwas geändert werde? Vielmehr, wir sollen wachsen in der Erkenntniß. Jeder soll, Zeit seines Lebens, immer richtiger denken, und u. a. auch immer richtiger sprechen lernen, d. h. immer genauer und treffender das was in ihm ist mit Worten bezeichnen. Das ist eine der ersten sittlichen Forderungen, die niemand abweisen kann, der auch nur ein menschliches Dasein führen will. Daraus folgt denn aber, oder vielmehr darin liegt schon, daß jeder nicht immer in derselben Weise bekennen, sondern daß er auch darin immer fertiger und immer völliger werden soll. Würde nun das Wort immer in diesem Sinne gebraucht, wollte man also im Grunde nichts anderes damit sagen als Treue im Bekennen, so könnte niemand etwas dagegen haben und es wäre auch klar, daß eine wirklich gute Eigenschaft, eine echt deutsche und echt christliche Tugend damit bezeichnet würde. So gebraucht man es aber nicht, sondern — und das ist eben das Uebel — es wird damit etwas als gut und lobenswerth bezeichnet, was unter Umständen das grade Gegentheil sein kann, und was wirklich sittlichen Werth hat, wird in den Verdacht der Verwerflichkeit gebracht.

Bekennnistreu in dem Sinn genommen, in welchem es heutiges Tages gewöhnlich genommen wird, also als festes Verharren bei der einmal ausgesprochenen religiösen Ueberzeugung, ist an sich etwas sittlich ganz und gar indifferentes. Es bekommt Werth oder Unwerth nur aus seinem Zusammenhang mit andern Elementen des geistigen Lebens.

Wenn ein geistig beschränkter Mensch, der von außen wenig Anregung und Versuchung hatte, dem z. B. auch die hohe Kritik niemals nahe kam, seine religiöse Ueberzeugung in seinem 60. Jahre nicht anders auszusprechen weiß, als wie er es im 14. gelernt hat, so weiß ich in dieser Bekennnistreu von sittlichem Werth wenig zu finden.

Wenn dagegen Saulus sich in einen Paulus verwandelte, Luther vom Papstthum sich lossagte und Melanchthon an der Augsb. Confession auch nach ihrer Uebergabe noch änderte, so möchte ich wenigstens diese Bekennnistreue nicht unbillig nennen.

Man verkennt, so scheint es mir, das eigentliche Wesen der evangelischen Kirche, wenn man sie auf einem bestimmten Standpunkt christlicher Erkenntniß ein für allemal feststellen will. Ich halte es vielmehr mit diesen Worte: „Alles werde geduldet, aber alles werde auch bestritten, nur so daß wenn es einmal scharf hergeht, jeder doch wisse und merke, daß Brüder mit einander streiten.“ \*\*

### Vermischtes.

In Nr. 182 und 199 v. d. J. bringt die Oldb. Zeitung die Nachricht, daß zwei sehr bedeutende Vermächtnisse, im Ganzen im Belaufe von 40,000 Rthlr., in letzterer Zeit aus Oldenburg und für Oldenburg zu milden Zwecken gemacht sind. Ehre den Gebern! und um so mehr, weil sie hoffentlich den Reigen wieder eröffnen und die alte Zeit herbeiführen, wo man wie lebend, so sterbend mit seinem Gelde gene Gutes stiften wollte, und allezeit für gute Zwecke etwas übrig hatte. Aber auffallend ist es doch, daß von jenem so bedeutenden Vermächtnisse so gar nichts für die Kirche bestimmt ist. Ist die Kirche denn so ganz vergessen? oder bedarf sie der Hülfe zu ihrem Ausbau nicht? Es ist lange nichts von unseren Kirchengenossen an die Kirche vermacht — fast möchte man daraus schließen, die Leute hätten kein Herz für ihre Kirche. Aber das bleibt gewiß, daß der Kirche Hülfe sehr noth thut. Wie sehr willkommen würde es z. B. wohl gewesen sein, wenn jene Vermächtnisse etwas bestimmt hätten für die Erbauung einer Kirche der Landgemeinde Oldenburg in Ohmsiede oder sonst wo, um dadurch diese zu einer selbstständigen Gemeinde zu machen, oder wenn sie etwas zu einem Rettungshause für unser Herzogthum oder auch für einen bestimmten Kreis — und wir bedürfen dessen so sehr — ausgeworfen hätten. Wir wollen selbstredend durch diese Bemerkungen den Werth jener Gaben nicht verkleinern, möchten aber daran erinnern, daß dem Herrn auch giebt, wer in Liebe seiner Kirche gedenkt. —

Von Bockta und Löningen aus sind, wie die Oldb. Zeitung in Nr. 200 i. J. berichtet, Zustimmungsadressen, unterschrieben von Geistlichen und Staats- und Gemeinde-Beamten, an den Erzbischof von Freiburg abgegangen. Diese Adressen könnten freilich den Herrn Erzbischof leicht in einige Verlegenheit setzen, indem im s. g. Oberlande unser Oldenburg eine terra incognita zu sein pflegt und sehr häufig mit Altenburg verwechselt wird; dennoch wird man sich derselben um so mehr freuen, weil es mit den Adressen im eigenen Lande nicht so recht fort will. Wir unsererseits haben natür-



lich gegen solche Adressen nichts einzuwenden, weil sie uns garnichts angehen. Um so mehr fühlen wir uns durch manche Uebergrieffe der katholischen Kirche und durch auffallende Ereignisse an den Grenzen unserer Kirche, ja selbst in ihrer Mitte betroffen. Wie nämlich verlautet sollen in den Gemeinden mit gemischter Bevölkerung die neueren katholischen Gesetze über gemischte Ehen — wir dürfen diese als bekannt voraussetzen — eine strenge Handhabung von Seiten der Geistlichkeit finden, und Alles soll von dieser daran gesetzt werden, jene Gesetze in Vollzug zu bringen.

In einem andern Theil unseres Landes aber soll der dort auf Mission stehende katholische Geistliche sich bemühen, unter Versprechung eines kostenlosen Unterrichts — derselbe ist wie Geistlicher auch Schullehrer bis jetzt — die Kinder armer, protestantischer Aeltern an sich zu ziehen, und es soll ihm mit mehreren Kindern bereits gelungen sein. Man sieht, Rom schläft nicht, auch nicht unter uns, und vermag Manches zu thun, was wir nicht zu thun vermöchten.

### Bibelgesellschaft und Mission.

Bei der Feier ihres fünfzigjährigen Jubelfestes in diesem Jahre konnte die englische Bibelgesellschaft auf die großartigsten Resultate ihrer Thätigkeit zurückschauen, welche eine Zierde des Reichs Gottes sind. Dieselbe hat nämlich bereits 36 Millionen Bibeln verbreitet und 48 Millionen, wenn man hinzurechnet, was ihre Zweigvereine gethan haben. Diese Bibeln sind in 145 verschiedenen Sprachen verfaßt, unter diesen sind 123, die durch die Bemühung der Gesellschaft zuerst eine Uebersetzung des Wortes Gottes, und 25, welche durch sie überhaupt zuerst ein Alphabet erhielten. In derselben Weise großartig und herrlich steht die Mission da mit ihren Tausenden muthiger, unverdrossener Arbeiter und Kämpfer, und mit ihren reichen Erfolgen, die sie gehabt hat. Deutschland ist hier nicht zurückgeblieben. Das Missionshaus in Basel sendet allein jährlich zwölf neue Boten aus, vornehmlich nach Ostindien, China und Westafrika und hat eine Tochteranstalt in Ostindien (Mangalooore) gegründet. Zur Aufnahme meldeten sich in diesem Jahre wieder drei und zwanzig neue Jügelinge, von welchen indeß nur achtzehn wegen Mangels an Raum und Mitteln aufgenommen werden konn-

ten. Die von Basel aus in Ostindien gegründete Gemeinde zählte am 1. Januar 1852 1356 Neubekehrte und 110 Katechumenen; am 1. Januar 1853 beliefen sich die ersteren auf 1607, die letzteren auf 118. In Westafrika stieg in diesem Jahre die Zahl der Bekehrten von 18 auf 80, in China schlossen sich in wenigen Jahren 87 Heiden an die Station von Basel an. — In diesem Jahre hat das Baseler Missionshaus 18000 Franken mehr eingenommen, als jemals vorher, nämlich 304,000 Franken, hiezu steuerie Rußland 13,000 Franken. Dennoch fehlen 8500 Franken, um die diesjährigen Ausgaben und 29,600 Franken, um frühere Ausgaben zu decken. (Allg. K. Z.)

### Aus der Kirche des Auslandes.

Schlesien. Laut amtlichen Nachweises haben im vorigen Jahre in Schlesien folgende Uebertritte zur evangelischen Kirche stattgefunden: 809 Katholiken, nämlich 453 Confirmanten, 356 Erwachsene; 259 Deutschkatholiken; 491 Freigemeindler. 508 katholische Väter ließen ihre Kinder evangelisch taufen. 1189 katholische Männer heiratheten evang. Frauen und nur 310 evangelische Männer katholische Frauen. Diese Data werden die Protestanten außerhalb Schlesiens über die Wirkungen beruhigen, welche nach ultramontanen Berichten die Jesuitenmissionen dort gehabt haben sollen. (D. N. Z.)

Gotha. In seiner diesjährigen Sitzung hat der hiesige Landtag mit großer Majorität den Beschluß gefaßt, daß alle Abgaben und Leistungen, welche an Kirchen, Pfarreien, Schulstellen und milde Stiftungen zu entrichten sind, nicht abgelöst werden sollen. (Schw. Merk.)

### Kirchennachricht.

Predigten am 10. Decbr.: 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Miss. Pred. Gewerßen. 10 Uhr: Past. Greverus; Bibelstunde 2 $\frac{1}{2}$  Uhr: Pförr. Gramberg.

Die Pfarramtsgeschäfte übernimmt vom 18—24. Decbr.: Past. Greverus. — Die Kirchenbücher führt Pfarrer Gröning.

**Das Oldenburger Kirchenblatt** erscheint für das nächste Jahr wie bisher an jedem Sonnabend in  $\frac{1}{2}$  Bogen gr. Quartformat. Das Abonnement beträgt für das ganze Jahr 1 Thlr., für das halbe Jahr 36 Gr. und für das Vierteljahr 18 Gr. Alle Postämter und Postexpeditionen nehmen **Bestellungen** gegen Zahlung dieses Betrags unfrankirt entgegen; für die Stadt Oldenburg und Osternburg der Unterzeichnete.

**Gerhard Stalling.**

Verantwortlicher Redacteur: A. Roth. — Verlag und Druck von Gerhard Stalling in Oldenburg.